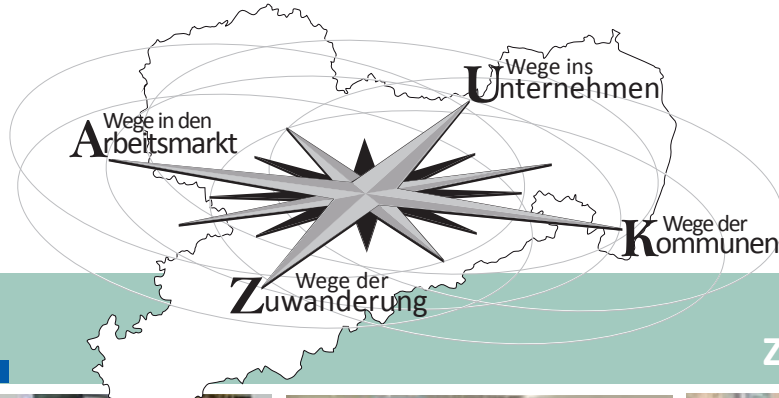




Netzwerk

Sachsen



## Sächsische Perspektiven 2.0 Zuwanderung und Arbeitsmarkt



Dokumentation zur Veranstaltung am 26.11.2014 in der Messe Dresden

[www.netzwerk-iq-sachsen.de](http://www.netzwerk-iq-sachsen.de)  
[www.netzwerk-iq.de](http://www.netzwerk-iq.de)





## Sächsische Perspektiven 2.0

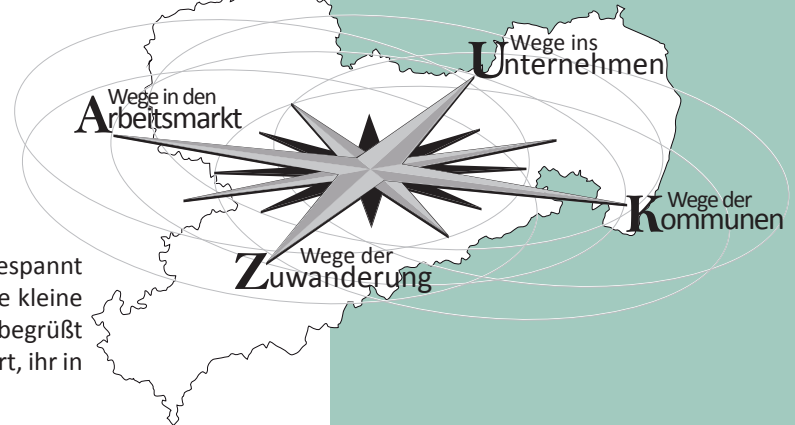
### Zuwanderung und Arbeitsmarkt

### Welche Erkenntnisse haben wir gewonnen?

Stellen Sie sich einen Saal mit über 150 Leuten vor, alle gespannt auf die Themen des Tages. Plötzlich steht vor Ihnen eine kleine dunkelhaarige Frau, die Sie erst mit spanischen Worten begrüßt und dann eine Teilnehmerin aus dem Publikum auffordert, ihr in einer Minute einen Pullover zu stricken... jetzt sofort.

Unmöglich denken Sie?

Genau... ähnlich wie manches, was Frau Santana Rios sonst noch erlebt hat und uns erzählte:





“



*„Mein Name ist Noelia Santana Rios. Ich bin 36 Jahre alt und komme aus Gran Canaria. Vor zwölf Jahren bin ich nach Deutschland gekommen. In Spanien habe ich eine dreijährige Ausbildung als Erzieherin gemacht. Doch es war sehr schwierig in Sachsen eine Anerkennung für meine Ausbildung zu bekommen. Im August 2012 habe ich bei der Sächsischen Bildungsagentur die Anerkennung als Erzieherin beantragt. Das Ergebnis war, dass es zwei wesentliche Unterschiede zwischen meiner Ausbildung und der sächsischen Erzieherausbildung gibt. Für den Ausgleich dieser Unterschiede bekam ich drei Aufgaben. Ich sollte 16 Wochen Praktikum machen, davon vier Wochen im Hort und zwölf Wochen in der Jugendarbeit und im Heim. Denn meine spanische Ausbildung war auf die Betreuung von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren ausgerichtet, während die sächsische Erzieherausbildung alle Altersgruppen von 0 bis 27 Jahren umfasst. Weiterhin sollte ich eine berufspraktische Prüfung mit anschließendem Prüfungskolloquium ablegen und darüber hinaus eine Fortbildung zum Curriculum Sächsischer Bildungsplan besuchen.*

*Die Suche nach Praktikumsplätzen war sehr schwierig. Ich habe mich viel beworben und immer wieder Absagen bekommen. Deshalb habe ich mich schließlich auch in Bayern um eine Arbeit beworben. Dort bekam ich das Angebot, dass sich die Kita um die Anerkennung kümmern würde. So kam ich zur IBAs, um zu fragen, inwiefern ich später mit einer Anerkennung als Erzieherin aus Bayern auch in Sachsen arbeiten kann. Denn in Dresden fühle ich mich zu Hause und ich möchte gerne längerfristig in Dresden bleiben. Doch ich hatte das Gefühl, dass ich es in Sachsen nicht schaffe, die Anerkennung zu erreichen. Ich wusste nicht, wer mich unterstützen könnte. Besonders die Vorbereitung auf die Prüfung und das Kolloquium erschienen mir ohne Hilfe unmöglich.*



*Als ich zur IBAS kam, hatte ich bereits mehrere Praktika in Dresden gemacht. Ich erklärte Frau Herbst von der IBAS meine Situation. Daraufhin nahm die IBAS Kontakt mit der Sächsischen Bildungsagentur (SBA) auf, um zu klären, welche Erfahrungen die SBA mit der Anerkennung bayrischer Erzieherabschlüsse in Sachsen hat. Dadurch wurde deutlich, dass mir in Sachsen nur noch ein Schritt bis zur Anerkennung fehlte, nämlich die berufspraktische Prüfung mit dem Kolloquium.*

*Die IBAS half mir dabei, die beiden Optionen Bayern oder Sachsen mit ihren Vor- und Nachteilen abzuwägen. Sie boten mir an, eine Unterstützung für die Prüfungsvorbereitung zu suchen. Dieses Angebot nahm ich gerne an. Ich bin den Mitarbeiterinnen der IBAS sehr dankbar, dass sie einen Kontakt mit einer deutschen Erzieherin herstellten, die die Prüfung gerade gemacht hatte. So konnten wir Unterlagen zur Vorbereitung der Prüfung und Erfahrungswerte austauschen. Das war eine wichtige Unterstützung für die Prüfungsvorbereitung für mich. Denn alleine habe ich viele Dinge nicht verstanden und so hatte ich Angst vor der Prüfung ohne Unterstützung einer Kita. Ich bin sehr froh für alle Hilfe, denn so habe ich die Prüfung am*

*Ende erfolgreich bestanden. Nun bin ich staatlich anerkannte Erzieherin in Sachsen.*

*Während der ganzen Zeit habe ich in einer Kneipe gejobbt, um mich zu finanzieren. Seit August diesen Jahres bin ich endlich als Erzieherin angestellt. Ich arbeite beim Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen der Stadt Dresden. Dort habe ich eine volle Stelle und bin Bezugserzieherin für eine Gruppe von 16 Erstklässlern. Ich bin zufrieden mit meiner jetzigen Situation und sehr froh, endlich als staatlich anerkannte Erzieherin in Dresden arbeiten zu können. Ich wünsche mir, dass andere Migranten bessere und schnellere Unterstützung und Hilfe erfahren als ich damals.“*





## Einführung

Die Perspektiven auf Zuwanderung und Arbeitsmarktintegration in Sachsen können gegenwärtig kaum vielschichtiger sein. Zeitaktuell und passgenau fand daher auf Einladung des IQ Netzwerkes Sachsen am 26.11.2014 die Fachkonferenz „Sächsische Perspektiven 2.0“ in der Messe Dresden statt.

Diese Veranstaltung bildete einerseits in der Arbeit des IQ Netzwerkes einen Höhepunkt und Meilenstein, andererseits ist sie aber auch aus der Notwendigkeit entstanden, der aktuellen politischen und Zuwanderungssituation Rechnung zu tragen und in Sachsen gemeinsam nach Wegen und Lösungen zu suchen.

Insgesamt 150 Expertinnen und Experten von Kammern, Ministerien, Jobcentern und Agenturen für Arbeit, Kommunen und Landkreisen, von Bildungsdienstleistern, Universitäten, Migrantenorganisationen, Ausländer- und Asylbeiräten, von Bundesprogrammen und Unternehmensvertretungen glichen ihre Wissensstände an diesem Tag ab. Sie generierten neue Kooperationen und legten damit den Grundstein für ein weiteres Zusammenwachsen der vielen einzelnen Aktivitäten und Ansätze in ganz Sachsen.

Den Auftakt des Tages gestaltet Herr Thomas Wünsche, Chef der Agentur für Arbeit in Dresden. Er unterschied drei Formen der Zuwanderung: die Wunschwanderung, die verpflichtende Zuwanderung und die unregelmäßige Zuwanderung. Bei der ersten Form äußere einerseits die Wirtschaft selbst, andererseits die zuwandernden Menschen den Wunsch. In der zweiten Form der Zuwanderung gehe es um unsere Verpflichtung und Verantwortung, Menschen zu helfen, die in Not geraten sind. Bei der dritten, überraschenden Form der Zuwanderung gehe es um die Lust am Wandern oder sie trete auf, wenn beispielsweise Partner mit nach Deutschland kommen.

Insgesamt müsse Zuwanderung von der Gesellschaft aber gewollt, akzeptiert und unterstützt werden. Für eine gelingende Integration in den Arbeitsmarkt stellte Herr Wünsche insbesondere das ausreichende Sprechen und Verstehen der deutschen Sprache in den Mittelpunkt.





## *Wege der Zuwanderung - Anwerbung aus EU oder Drittstaaten? Gewollt in Sachsen oder nach Quote zugewiesen? Verantwortung und Engagement*

Dr. Ute Enderlein stellte am Anfang dar, dass auf dem Gebiet der Zuwanderung momentan sehr viel Bewegung herrsche und viel passiere. Trotzdem gebe es noch immer zu viele komplexe Strukturen, die einfacher gestaltet werden müssten. Unter anderem müsse angestrebt werden, Deutschkurse für alle Asylsuchenden anzubieten und auch die Arbeitsmarktintegration müsse noch stärker vorangetrieben werden.

Werner Wendel vom Sächsischen Flüchtlingsrat bestätigte, dass der Erwerb der deutschen Sprache ein wichtiger Schritt sei und er hoffe stark auf das BAMF und die dortigen Sprachkurse. Gerade für Flüchtlinge sei es wünschenswert, dass ihnen der Einstieg in Berufsbildung und Allgemeinbildung gelinge. Es sei positiv zu beobachten, dass momentan viele Netzwerke entstünden und viel Bewegung im Thema sei. Für eine gelingende Integration in den Arbeitsmarkt sei ein stabiles Sprachniveau B1, besser noch B2 nötig. Zusätzlich bestehe unter den Flüchtlingen großer Bedarf an Wissen z. B. im Bereich des dualen Ausbildungssystems. Als besonders wichtig stellte Herr Wen-



del die Kommunikation in den Netzwerken und zwischen verschiedenen Akteuren heraus. Es gebe bereits viele Schritte in die richtige Richtung und auch gesetzliche Rahmen seien größtenteils geschaffen worden.

Auf der Basis genau dieses gesetzlichen Rahmens agiert auch jede Ausländerbehörde. Herr Hache als Vertreter der Ausländerbehörde Dresden zeigte aber auch auf, dass die Transparenz in diesem gesetzlichen Bereich zu verbessern sei. Die Mitwirkung an Modellinitiativen und Mitarbeitende, die große Akzeptanz für neue Ideen mitbrächten, seien ein erster Schritt hin zu einer Willkommenskultur in der Behörde. Zuwandernde müssten aufgenommen und mitgenommen werden und Hilfe bekommen. Die Bereitschaft der Behördenbeschäftigten, sich persönlich weiterzubilden und bspw. Englisch als Servicesprache anzubieten, seien wichtige Voraussetzungen dafür. Er wünsche sich eine bessere Vernetzung unter den Behörden und auch eine verbesserte Information und Aufklärung der Beschäftigten in den Behörden, damit diese schneller in die Lage versetzt werden, helfen zu können.



Beim Arbeitsmarktzugang helfen kann auch die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV). Robert Filipis von der ZAV in Dresden erklärte, dass sie unter anderem auf den Gebieten der Arbeitsmarktzulassung, der Fachvermittlung sowie in der internationalen Personalvermittlung tätig ist. Zur internationalen Personalvermittlung zählt besonders die gezielte Anwerbung. Im Fokus stehen dabei eine Unterstützung der Wunschezwanderung, die Beratung von Menschen, die ins Ausland gehen möchten und das Finden von Nachwuchskräften für den regionalen Arbeitsmarkt. Insbesondere diese Nachwuchskräfte benötigen Unterstützung. Es geht auch darum, den sogenannten Kulturschock zu überwinden, also Hilfe zu leisten bei Behördengängen, Arbeitszeiten zu erklären und auch die Umstellungen hinsichtlich des Klimas zu berücksichtigen. Die Herausforderung in unserer Gesellschaft sei es, dass alle mithelfen müssten, Zugewanderten die Integration zu ermöglichen oder zu erleichtern.



**Den Perspektivwechsel wagen: Jeder Zugewanderte bringt Potenziale mit. Es liegt an uns, diese Potenziale für unsere Gesellschaft nutzbar zu machen!**





**Wege der Kommunen** - *Städtische Integrationskonzepte mit Leben füllen! Landkreise und Zuwanderung? Gemeinsam ist besser – Vernetzung der kommunalen Akteure!*

Zuerst sprach Frau Kerstin Körner, Sonderbeauftragte für Ausländerangelegenheiten im Landkreis Sächsische Schweiz Osterzgebirge. Sie berichtete vom dezentralen Unterbringungskonzept für Asylbewerber im Landkreis. Ihre Aufgabe sei es derzeit, in Stadtrats- und Gemeinderatssitzungen oder in Einwohnerversammlungen zu sprechen, die Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren und sie darüber aufzuklären. Sie sei auch Ansprechpartnerin für die Bürgermeister in den Gemeinden. Gemeinsam mit ihrem Team aus ehrenamtlichen Mitarbeitern, Flüchtlings- und Sozialarbeitern und einem Vertreter der Polizei stelle sie sich den Fragen der Bevölkerung.

Frau Körner betonte, dass es vor Ort Akteure brauche, die aktiv werden. Sie begrüßte die Gründung von Integrationsbeiräten in den Kommunen. Eine aktive Kommunikation sei wichtig, um Vorurteile und Ängste abzubauen.

Frau Kristina Winkler, Integrations- und Ausländerbeauftragte i.V. der Landeshauptstadt Dresden berichtete



anschließend über die Entwicklung des Integrationskonzeptes der Stadt Dresden. Sie beschrieb den langen Prozess bis zur Entstehung eines Entwurfes und den sich anschließenden Weg durch die Gremien der Stadt. Auch eine Bürgerbeteiligung sei wichtiger Bestandteil bei der Entstehung des Integrationskonzeptes gewesen.

Frau Dr. Sende vom Jobcenter Bautzen betonte wie schon mehrere Redner vor ihr, dass die wichtigste Voraussetzung für Zuwanderung das Erlernen der deutschen Sprache sei. Eine schnellstmögliche Zuweisung in Sprachkurse sei daher unbedingt notwendig. Im Kreis Bautzen als Flächenkreis sei dafür ein besonderes Vorgehen vereinbart worden, welches als „Bautzner Modell“ bezeichnet werde. An diesem Modell nehmen 4 Träger teil, die über eine zentrale Koordinierungsstelle beim Jugendmigrationsdienst Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Sprachkurse zugewiesen bekommen. Diese kommen vom Jobcenter, von der Ausländerbehörde oder es sind private Anmeldungen. Es gebe eine enge Zusammenarbeit zwischen



dem Bildungsträger und dem Jobcenter, das bei jeder Sprachkurseröffnung anwesend sei.

Außerdem treffe sich zweimal im Jahr der Arbeitskreis Migration des Landkreises Bautzen, zu dem Bildungsträger, Caritas, Jobcenter, Ausländerbehörde, Sächsische Bildungsagentur, BAMF, Jugendmigrationsdienst und Ausländerbeauftragte gehören.

Frau Sende lobte auch die enge Zusammenarbeit mit der IBAS. Die Beschäftigten des Jobcenters seien in mehreren Schulungen zum Thema „Anerkennung ausländischer Qualifikationen“ und „Stolpersteine“ geschult worden. Bei Fragen würde die Kundenberatung nun zum Hörer greifen oder eine E-Mail an die IBAS schicken.

Für die Zukunft wünsche sie sich weitere Schulungsmöglichkeiten für Mitarbeitende im Fallmanagement und in der Migrationsberatung vor allem zum Thema Gesetzesänderungen für Flüchtlinge und Zugang zum Arbeitsmarkt.

**Kommunale Strukturen sind auf Zuwanderung vorbereitet und haben ihre Aufgaben erkannt. Schaffen wir gemeinsam Akzeptanz in der Bevölkerung und setzen die Konzepte um!**



**Wege in den Arbeitsmarkt** - Voraussetzungen schaffen! Anerkennen und Qualifizieren Institutionen ausrichten! Regelangebote stellen sich den Herausforderungen - Neues wagen! Flüchtlinge und Arbeitsmarkt – Zukunft oder Widerspruch?



In einem Podiumsgespräch äußerten sich verschiedene Expert/innen zum Thema Zugang zum Arbeitsmarkt. Frau Kathrin Herbst, Beraterin der IBAS, betonte am Anfang den Stellenwert einer formalen Anerkennung von ausländischen Qualifikationen. Die Anerkennung stelle nicht nur eine notwendige Form der Wertschätzung dar, sie verringere außerdem eine unterwertige Beschäftigung. Dadurch trage sie zu einer der Qualifikation angemessenen Entlohnung bei. Eine Anerkennung schaffe darüber hinaus aber auch Transparenz für Arbeitgeber, die dadurch flexibler handeln und freie Stellen besser besetzen könnten.

Andreas Babuke ist Projektverantwortlicher für das Modellprojekt der Agentur für Arbeit „Early intervention“. Seit Anfang 2014 werde dieses Projekt bundesweit an sechs Modellstandorten durchgeführt und diene der frühzeitigen Heranführung von Asylbewerbern an den Arbeitsmarkt. Die früh im Asylprozess beginnende För-

derung und Begleitung soll einen späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt vorbereiten und erleichtern. Die Teilnehmenden seien hochmotiviert und sehen das Projekt als Privileg an, auch wenn die Teilnahme keinen Einfluss auf den Ausgang des Asylverfahrens habe. Der Hauptbestandteil des Projektes sei bisher die Vermittlung in Sprachkurse gewesen. Eine Idee des Projektes sei es auch, bestimmte Formulare zur Orientierung in andere Sprachen zu übersetzen, da besonders am Anfang und völlig ohne Deutschkenntnisse die Skepsis groß sei und eine Zusammenarbeit erschwere.

Dass gerade die Sprachbarrieren auch die Arbeit der Berater in den Jobcentern erschweren, bestätigte auch Philipp Schäfer, Bereichsleiter im Jobcenter Dresden. Die Frage sei offen, wie Gespräche in so einem Fall ablaufen könnten und wie sich ein Jobcenter aufstellen müsse, um dafür gerüstet zu sein. Hier gebe es noch einiges zu tun.



Um Probleme von vornherein einzudämmen, müsse unter den Zugewanderten auch ein generelles Verständnis der deutschen Kultur erreicht werden. Die Integration in den Arbeitsmarkt stelle eine große Herausforderung dar, denn es müsse einerseits die Fähigkeit und andererseits auch die Motivation für eine Integration vorhanden sein. Niederschwellige Tätigkeiten seien oftmals nicht gefragt, dafür biete gerade Dresden für Fachkräfte gute Möglichkeiten. Hier sei die Bereitschaft der Arbeitgeber und Unternehmen sehr wichtig, Fachkräfte aus dem Ausland und insbesondere auch Flüchtlinge einzustellen. Um das zu erreichen, bestehe aber noch Handlungsbedarf und die Notwendigkeit, für diese Thema zu sensibilisieren. Herr Schäfer betonte, dass auch die Integrationsfachkräfte der Jobcenter bereit sein müssten, diese Projekte mitzutragen und auch selbst Kurse und Weiterbildungen zu absolvieren.



**Arbeit ist lebensbestimmend.  
Sie bringt persönlichen und gesellschaftlichen Nutzen.  
Tragen wir dem mehr Rechnung!**



**Wege ins Unternehmen** - *Wie sehr drückt der Schuh bei den Unternehmen? Ist die Ausbildung vielleicht die beste Brücke ins Unternehmen? Ware Arbeitskraft? - Rolle der Personaldienstleister! Vorurteile und Vorbehalte - Kammern und Branchenverbände sind gefragt!*

Frau Dana Sladkova arbeitet als freie Mitarbeiterin für internationale Unternehmen im Bereich Industrie und Anlagenbau. Sie betreut internationale Großprojekte und die dort eingesetzten internationalen Mitarbeiter. In ihren Projekten gehe es um eine Wunschwanderung auf Zeit, was besonders eine erfolgreiche Integration in Arbeit notwendig mache. Wichtig dafür sei vor allem eine zufriedenstellende Sicherung der Grundbedürfnisse. Frau Sladkova betonte, dass die Integration der Beschäftigten aus dem Ausland in das Team und in das interkulturelle Umfeld schnellstmöglich und sehr gut vorbereitet stattfinden sollte. An die Planer würden dabei hohe organisatorische Anforderungen gestellt. In der Praxis zeige sich, dass Ausbildung, Einarbeitung und Integration inklusive aller organisatorischen Schritte bis zu zwei Monate in Anspruch nehmen. Die Abforderung der vollen Leistung könne nicht vor Beendigung dieses Integrationsprozesses erfolgen.



Menschen aus anderen Kulturen zu verstehen bedeute, dass wir uns bemühen müssten, verschiedene Signale anders als gewohnt auszulegen. Die Reduzierung von Missverständnissen gelinge eher, wenn wir davon ausgehen, dass die Gedanken und das Verhalten von Menschen anderer Kulturen sich nicht zwangsläufig mit unseren Erwartungen decken. Falsche Annahmen würden aus Unkenntnis resultieren und nicht selten zu beiderseitiger Frustration führen. Missverständnisse würden am häufigsten im Bereich der eigenen Rechte, der Werte und Bedürfnisse auftreten. Zur Verbesserung der Kommunikation in unterschiedlichen Sprachen gab Frau Sladkova folgende Empfehlungen:



- Vermeiden Sie Redewendungen und Umgangssprache.
- Hören Sie aktiv zu und fragen Sie im Zweifelsfall nochmals nach.
- Setzen Sie Ihre Körpersprache aktiv zu einem besseren Verständnis ein.
- Bleiben Sie stets verbindlich, so lässt sich Respekt und Vertrauen gleichzeitig zum Ausdruck bringen.
- Zeigen Sie deutlich Ihren Respekt gegenüber der lokalen Tradition, dem eventuell auf Sie unverständlich wirkendem Verhalten und der Sprache.
- Planen Sie genügend Zeit ein, so wirken Sie nicht ungeduldig auf Ihren Gesprächspartner.

Enrico Paul, Geschäftsführer der IC TEAM Personaldienste GmbH, bekräftigte in seinem Vortrag, dass der Einsatz von Arbeitskräften aus dem Ausland vor allem eine Kopfsache sei. Auch bei IC TEAM habe sich die Einsicht in die Notwendigkeit, ausländische Fachkräfte stärker einzubinden, erst mit der Zeit entwickelt. Das sinkende Angebot an deutschen Arbeitskräften habe sich bemerkbar gemacht und andere Lösungen gefordert. Die Zusammenarbeit mit dem IQ Netzwerk habe sich zum richtigen Zeitpunkt ergeben. Diese Zusammenarbeit, Vorträge der IBAS und eigene Erfahrungen in der Auslandsakquise hätten langsam zu einem Umdenkprozess in den Köpfen der Belegschaft geführt. Es folgte das Zugehen auf die Kunden und mittlerweile würden Projekte gemeinsam gestaltet. Die nächste Herausforderung sei die Einbindung einer zunehmenden Zahl an ausländischen Fachkräften auch in den Ostländern. Das IC TEAM setze dabei besonders auf bedarfsgerechte und einsatzbezogene Qualifizierung. Aus der Arbeit und den Erfahrungen wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet:

1. Die Arbeit mit ausländischen Fachkräften ist aufwändiger als mit vergleichbaren deutschen Arbeitnehmern. Sie halten aber auch zusätzliches Potenzial bereit.





2. Das Unternehmen trägt mehr Verantwortung, die sich aus den besonderen Bedingungen ausländischer Fachkräfte ergibt.
3. Es gibt eine größere Zahl an Themen, mit denen Unternehmen in diesem Feld konfrontiert sind. Das führt dazu, dass mehr Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Experten notwendig wird. Möglicherweise muss hier auch ein Teil des Konkurrenzgedankens in Frage gestellt werden.

Herr Dr. Frank Müller von der ZAW stellte heraus, dass auch Kammerorganisationen zukünftig mehr mithelfen müssten, wenn es darum gehe, Arbeitskräfte oder auch Azubis nach Deutschland zu holen. Als Voraussetzung für eine Qualifizierung in Deutschland sehe er das Erlernen der deutschen Sprache, da z. B. Qualifizierungen oder Prüfungen in Deutsch durchlaufen werden müssen.

Frau Silke Lorenz von der Handwerkskammer zu Leipzig erklärte das Vorgehen der Kammer bei der Umsetzung von Qualifikationsanalysen. Qualifikationsanalysen können im Rahmen von Anerkennungsverfahren bei ausländischen Berufsabschlüssen eingesetzt werden. Sie sind ein Instrument, mit dem bei nicht vorhandenen Dokumenten über einen Praxistest Fähigkeiten und Kompetenzen ermittelt werden können. In den letzten beiden Jahren habe die Handwerkskammer zu Leipzig insgesamt 13 solcher Analysen durchgeführt und die meisten konnten für die Antragsteller zu einem positiven Ergebnis beitragen.

**Unternehmen haben das Potenzial von zugewanderten Fachkräften erkannt und finden gute Lösungen. Ausländische Kollegen werden zur Normalität!**





*„Sehr geehrte Damen und Herren,  
vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit hier vor  
Ihnen zu sprechen.*

*Mein Name ist Ahmad Ebadollahi, ich bin 33 Jahre alt und  
komme aus Teheran im Iran.  
Bitte entschuldigen Sie, wenn ich ein paar Fehler mache,  
aber mein Deutsch ist noch nicht so gut. Außerdem bin  
ich ein bisschen aufgeregt, vor so vielen Leuten zu spre-  
chen.*

*Ich möchte Ihnen heute etwas über meinen Weg hier in  
Deutschland und die Schwierigkeiten bis zu meiner Aner-  
kennung des Abschlusses erzählen.  
Ich habe im Jahr 1999 meine Fachhochschulreife erlangt.  
Danach musste ich zwei Jahre zum Militär.*

*Seit 2002 bis 2012 habe ich bei einem Iranischen Auto-  
mobilhersteller in der Instandhaltung gearbeitet. Ich hat-  
te drei Aufgabenbereiche: 1. Notfallwartung 2. Instand-  
haltung und Generalüberholung von Maschinen und 3.  
die Weiterentwicklung, damit die Maschinen nicht so oft  
ausfallen.  
Gleichzeitig habe ich von 2003 bis 2006 in Teheran stu-  
diert und meinen Abschluss als Bachelor in Maschinenbau*

*absolviert. Ich habe mehrere Weiterbildungen im Bereich  
Hydraulik und Pneumatik gemacht. Nach dem Studium  
wurde ich Abteilungsleiter der Instandhaltung.  
Seit 2012 bin ich in Deutschland, bis vor 2 Monaten habe  
ich in Schmiedeberg gewohnt. Am Anfang war es schwie-  
rig für mich Informationen zu bekommen, weil ich kaum  
Deutsch konnte.*

*Ich musste ein Jahr auf einen berufsbezogenen Deutsch-  
kurs warten. Nach der Wartezeit habe ich bei Loesernet  
Freital im Rahmen Projekt (ESF) einen sechsmonatigen  
Deutschkurs gemacht.*

*Um nach Dresden zum Deutschkurs zu kommen, habe ich  
jeden Morgen eineinhalb Stunden gebraucht.  
Besonders wichtig war für mich, dass ich einen Monat  
Praktikum bei Friedrich Metallbau in Freital machen  
konnte. Das war meine erste Erfahrung in Deutschland.  
Ich war sehr froh, endlich wieder arbeiten zu können.*

*Im Deutschkurs habe ich von Frau Kreismann von der IBAS  
erfahren (Beratungsstelle für die Anerkennung von Ab-  
schlüssen). Da ich keine Originale-Zeugnisse habe, konnte  
ich kein normales Anerkennungsverfahren machen.  
Aber Frau Lorenz von der Handwerkskammer zu Leipzig  
war für mich eine große Hilfe. Sie organisierte eine drei-*





*tägige Qualifikationsanalyse. Nach etwa zwei Monaten bekam ich einen Bescheid. Mein Abschluss ist gleichwertig mit einem deutschen Metallbauer in Konstruktionstechnik.*

*Ich hoffe, dass ich durch die Gleichwertigkeit leichter eine Arbeit finden kann. Bei der IBAS habe ich auch Seminare besucht. Wir lernten einen Lebenslauf zu schreiben, trainierten Vorstellungsgespräche und sie gaben Hilfen bei der Arbeitssuche. Aber eine Bewerbung zu schreiben ist immer noch sehr schwer für mich.*

*Nach einem halben Jahr Pause kann ich jetzt wieder einen Deutschkurs besuchen. Ab Mitte Februar habe ich einen Monat Praktikum. Ich hoffe, dass ich ein Unternehmen finde, in dem ich danach weiter arbeiten kann.*

*Ich möchte mich bei Frau Lorenz von der Handwerkskammer zu Leipzig und bei Herrn Wendel vom Flüchtlingsrat für Ihre Hilfe bedanken und besonders danke ich Frau von Bibra und Frau Herbst von der IBAS.*

*Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.“*

“

”





## Lösungsansätze

### **Sprache - Anspruch in der künftigen Fach- und Sprachausbildung**

Frau Johanna Scheerer-Papp von der Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im bundesweiten Netzwerk IQ sollte eigentlich über das Integrierte Fach- und Sprachlernen sprechen, musste aber leider krankheitsbedingt absagen.

Integriertes Fach- und Sprachlernen (IFSL) in der Beruflichen Qualifizierung meint fachliches Lernen, bei dem sprachliche Kompetenzen als Teil der beruflichen Handlungskompetenzen trainiert werden. Dazu gehört Fachunterricht, der Sprach- und Textkompetenz explizit fördert sowie Fachunterricht oder eine Lernprozessbegleitung, der/ die fachbezogene und sprachliche Lernziele eng miteinander verzahnt.

Um diese Verzahnung umzusetzen, muss die Qualifizierung interdisziplinär geplant und gestaltet werden. An der Planung müssen von Anfang an alle am Lernprozess Beteiligten (z.B. Praxisbegleiter, Auszubildende, Fachlehrende, DaZ-Lehrende) sowie die institutionellen Akteure (z.B. Behörden, Betriebe, Schulen) beteiligt werden.

Ein gelingendes IFSL stellt folgende Anforderungen:

- effektive Kommunikations- und Austauschstrukturen im Qualifizierungs-Team
- individualisierte und flexible Lernangebote
- passgenaue Dokumentations- und Evaluationsinstrumente des Lernens (z.B. Lerntagebücher)
- teamorientierte und interdisziplinäre Lernstrukturen.

Je nach Lernort sind die Möglichkeiten des integrierten Fach- und Sprachlernens unterschiedlich. Wenn die Qualifizierung in Form eines Lehrgangs erfolgt, sollten, wenn möglich, Deutsch-als-Zweitsprache (DaZ)-Lehrende in das Lehrenden-Team eingeplant werden. Die Fachlehrenden sollten mit dem Konzept des integrierten Fach- und Sprachlernens vertraut sein oder es werden wollen. Genauso wichtig wie lehrgangsbegleitende Schulungen und andere Unterstützungsangebote für das Lehrenden-Team ist die Bereitschaft der einzelnen zu interdisziplinärem Arbeiten und eine teamorientierte Haltung.



Findet das Lernen überwiegend im Betrieb statt, sind andere Strategien notwendig. In diesem Fall können betriebsinterne „Sprachpaten/-innen“ aus dem kollegialen Umfeld oder „Mentoren/-innen“ aus dem praktischen Lernbereich eingesetzt werden, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit agieren.

Macht der Arbeitsort es möglich, können auch professionelle „Sprachcoaches“ sinnvoll sein, die Zugang zur Praxis haben und dort gezielt individuelle Sprachbedarfe erheben (z.B. hospitieren) und ein passgenaues Sprachtraining umsetzen.

### Information - Leben in Arbeiten in Sachsen

Miguel Montero-Lange von der spanischen Botschaft in Berlin stellte Aktivitäten vor, die durch die steigende Zahl spanischer Zuwandernder auch in Sachsen geplant sind: So werden die Agentur für Arbeit Leipzig, das IQ Netzwerk Sachsen und die Abteilung für Arbeit und Soziales der Botschaft im März 2015 gemeinsam die Veranstaltung „Leben und Arbeiten in Sachsen“ durchführen, um die Zugewanderten gezielt und komprimiert über wichtige arbeitsmarktrelevante Themen zu informieren.





### **Wissensmanagement - Wo Wissen herrscht, verschwindet der Vorbehalt!**

Claudia Poldrack von der Informations- und Beratungsstelle Arbeitsmarkt Sachsen des IQ Netzwerkes Sachsen verdeutlichte die Notwendigkeit eines zentralen Wissensmanagements im Bereich Zuwanderung in Sachsen. Die Komplexität dieses Themenbereiches lege es nahe, die Vorteile einer zentralen Stelle zu nutzen, die als Erstberatungs- oder zumindest Verweisstelle fungieren könne. Vorteile seien nicht nur kurze und schnellere Wege zur gesuchten Information, sondern beispielsweise auch die Nutzung von Synergien zwischen verschiedenen, gebündelten Themen oder die Darstellung und Übertragung von good-practice-Beispielen oder Lösungsstrategien.

Drei Jahre IBAS-Arbeit hätten gezeigt, dass viele Akteure Zugang zu Wissen in dem Bereich und Kontakte benötigen. Zu den Akteuren, mit denen IBAS bereits zusammen arbeitet oder mit denen die Kooperation 2015 ausgebaut werden soll, gehören Ratsuchende im In- und Ausland, Arbeitsmarktinstitutionen (Agenturen/ Jobcenter), Beratungseinrichtungen/ Vereine, Bildungsdienstleister, Sprachschulen, Anerkennungs- und Zulassungsstellen, Unternehmen, Personaldienstleister, Kommunale Einrichtungen, Berufs- und Wirtschaftsverbände, Ministerien sowie die Politik. Besonders wichtig sei, dass so eine zentrale Stelle unabhängig und frei von Interessensvertretung arbeiten könne, denn damit bleibe sie für jeden zugänglich und nutzbar.

Frau Poldrack erklärte, dass das Wissen der IBAS in den letzten Jahren stetig gewachsen sei. Basis sei die ANSA-Studie im Jahr 2010 gewesen, auf deren Erkenntnissen und Informationen mit eigenen Recherchen, Diskussionen, persönlichen Gesprächen und Netzwerkarbeit aufgebaut worden sei. Eine regelmäßige Aktualisierung dieser Informationen sei unabdingbar, besonders bei der momentanen Häufigkeit an gesetz-



lichen Änderungen. Die Erfahrungen der Beratungsstelle hätten außerdem gezeigt, dass der verständlichen Aufbereitung der Inhalte besondere Aufmerksamkeit gelten sollte. Wert werde in der IBAS auf einfache Sprache und die anschauliche Vermittlung komplexer Sachverhalte gelegt. Wichtig sei auch eine Anpassung von Informationen an die verschiedenen Zielgruppen, deren Bedürfnisse und Erwartungen.

Die IBAS habe in dieser Hinsicht in den vergangenen drei Jahren eine Menge Vorarbeit geleistet und eine große Wissenstiefe erreicht, auf der man nun aufbauen könne. Es brauche aber die Beteiligung weiterer Akteure auf Landesebene, um aus der IBAS eine derartige zentrale Anlaufstelle entstehen zu lassen.

### Messe „KarriereStart“ als Botschafterin

Heike Licht von der Landeshauptstadt Dresden stellte den geplanten Willkommensstand auf der Messe Karriere Start vor. Die Messe „Karriere Start“ präsentiere sich dabei als Botschafterin der Offenheit Sachsens. Unter dem Motto „Willkommen in Sachsen“ wollen sich verschiedene sächsische Akteure an einem Gemeinschaftsstand den Fragen Zugewanderter und Einheimischer stellen. Es soll zu Themen informiert werden wie Aufenthaltsrecht, Arbeitsmarktzugang, Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Qualifizierung, Sprache, Studierende und Hochschulen sowie die Themen Ankunft, Visum, Wohnen, Familie, Arbeit. An diesem Stand beteiligt sind das Sächsische Staatsministerium des Inneren, die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur, die Informations- und Beratungsstelle Arbeitsmarkt Sachsen des IQ Netzwerkes Sachsen, das Welcome Center der Landeshauptstadt Dresden, die Regionalstelle Chemnitz des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und die Career Services der Technischen Universität Dresden und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden.





*„Mein Name ist Nelson Safaïssou. Ich komme aus Kamerun. Nach meinem Schulabschluss wollte ich gerne Medizin studieren. Dafür bin ich nach Madagaskar gegangen, weil es dort gute Ausbildungsmöglichkeiten gibt. Während und nach meinem Studium habe ich in Madagaskar und in Kamerun in verschiedenen Krankenhäusern in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Dann lernte ich meine Frau kennen, eine Deutsche, und wir beschlossen gemeinsam nach Deutschland zu ziehen. Das war im September 2012. Ich habe mir gleich einen Deutschkurs gesucht, weil ich wusste, dass man als Arzt gute Deutschkenntnisse braucht. Ich hatte auch eine Beratung bei der IBAS, um zu erfahren, welche Dokumente ich für eine Approbation benötige.*

*Noch während des Deutschlernens begann ich, mich in Dresden zu bewerben. Denn für den Antrag auf Approbation braucht man eine Stellenzusage als Arzt. Nachdem ich in Dresden keinen Erfolg hatte, weitete ich meine Suche auf ganz Sachsen aus. Ich bewarb mich bei fast allen Krankenhäusern in ganz Sachsen ohne eine Stellenzusage zu bekommen. Denn für viele Krankenhäuser ist die Approbation eine Voraussetzung für eine Stellenzusage. Das war sehr schwierig für mich. Ich habe die IBAS noch einmal um Hilfe gebeten. Sie gaben mir den Tipp, dass ich auch ohne Stellenzusage den Antrag auf Approbation stelle und meine Situation erkläre. Nach ein paar Wochen bekam ich einen Termin bei der Landesdirektion Sachsen. Es war ein sehr gutes Gespräch. Und eine Woche später hielt ich meine Approbation in den Händen.*

*Nun konnte ich mich mit Approbation bewerben. Es dauerte noch einige Monate, aber dann habe ich endlich eine Stelle bekommen. In einem Krankenhaus in Leisnig sollte*

“

”



*ich zunächst zwei Wochen ein Hospitationspraktikum machen. Dort bekam ich dann eine Stelle im Bereich Gefäßchirurgie. Meine Weiterbildung zum Facharzt will ich aber gerne in einem anderen Bereich machen. Ich bin jetzt mit dem Leiter des Fachbereichs für Gynäkologie im Gespräch und kann dort voraussichtlich im nächsten Jahren meine Facharztweiterbildung beginnen.“*

### Stimmen zur Veranstaltung

*„Die Veranstaltung habe ich als sehr gut empfunden. Es waren in fast allen Vorträgen viele kleine oder große Hinweise versteckt.“*

*„Die Zusammenstellung der Vorträge, insbesondere die Praxisbeispiele waren sehr gut gewählt und haben einen super Über/Einblick in die ganze Thematik gegeben. Es war zu keiner Zeit langweilig und man hat auch in den Pausen immer interessante Gesprächspartner gefunden.“*

*„Vielen Dank auch von unserer Seite für die gelungene Veranstaltung am 26.11. Sie war sehr informativ und aktuell und hat im Sinne unserer Zielsetzungen gute Impulse gesetzt.“*

*„Vielen Dank für die sehr gelungene Veranstaltung am gestrigen Tag. Es war schön, auch mal die Perspektiven anderer Beteiligter zu hören, vor allem die der Teilnehmer selbst oder auch der Vertreter der Kommunen und Unternehmen.“*



Wir bedanken uns bei allen Referentinnen und Referenten, bei den Moderatorinnen, bei den Mitwirkenden und natürlich bei allen Teilnehmenden für die gelungene Veranstaltung.

Kay Tröger  
Koordinator IQ Netzwerk Sachsen

#### Thematische des IQ Netzwerkes Sachsen

- Informations- und Beratungsstelle Arbeitsmarkt Sachsen (IBAS)
- QUASI – Qualifizierung Arbeitswelt Sachsen Interkulturell der inpro Bildungs- und Beratungsgesellschaft mbH Dresden
- PssST -Prozesskette Sachsen der IST Intelligenz System Transfer Dresden
- BAQ -Bedarfsgerechte Anpassungsqualifizierung der DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH Dresden
- VISS –Verbleibspotential internationaler Studierender in Sachsen des Herder-Institutes an der Universität Leipzig
- QAP – Qualifikationsanalyse Praktisch der Handwerkskammer zu Leipzig
- IQ Gründungszentrum Dresden des EXIS Europa e.V.
- Chef !- was sagst Du dazu? der IC TEAM Personaldienste GmbH







## **Begrüßung**

*Noelia Santana Rios aus Spanien  
Thomas Wünsche, Agentur für Arbeit Dresden*

## **Wege der Zuwanderung**

*Kevin Hache, Landeshauptstadt Dresden  
Werner Wendel, Sächsischer Flüchtlingsrat  
Robert Filips, ZAV Zentrale Auslands- und Fachvermittlung  
Moderation: Dr. Ute Enderlein*

## **Wege der Kommunen**

*Kerstin Körner, Landkreis Sächsische Schweiz Osterzgebirge  
Kristina Winkler, Landeshauptstadt Dresden  
Dr. Jana Sende, Kommunales Jobcenter Landkreis Bautzen*

## **Wege in den Arbeitsmarkt**

*Kathrin Herbst, IBAS Sachsen  
Philipp Schäfer, Jobcenter Dresden  
Andreas Babuke, Agentur für Arbeit Dresden  
Moderation: Yvonne Kanzok, Jobcenter Leipzig*

## **Wege ins Unternehmen**

*Dana Sladkova, Linde Engineering Dresden GmbH  
Enrico Paul, IC TEAM Personaldienste GmbH*

*Dr. Frank Müller, ZAW Zentrum für Aus- und Weiterbildung Leipzig  
Silke Lorenz, Handwerkskammer zu Leipzig  
Ahmad Ebadollahi aus dem Iran  
Moderation: Sandra Scheibe, IQ Netzwerk Sachsen*

## **Lösungsansätze**

### **SPRACHE**

*Johanna Scheerer-Papp, IQ-Fachstelle „Berufsbezogenes Deutsch“,  
Hamburg*

### **INFORMATION**

*Miguel Montero-Lange, Spanischen Botschaft in Berlin*

### **WISSENSMANAGEMENT**

*Claudia Poldrack, IBAS*

### **WILLKOMMEN IN SACHSEN**

*Heike Licht, Landeshauptstadt Dresden*

### **Schlussworte**

*Nelson Safaïssou aus Kamerun  
Kay Träger, IQ Netzwerk Sachsen*



## Impressum

### Herausgeber:

IQ Netzwerk Sachsen

Träger: EXIS Europa e.V. \* [post@exis.de](mailto:post@exis.de) \* [anerkennung@exis.de](mailto:anerkennung@exis.de)

Sitz: Römerplatz 4 \* 08056 Zwickau \* Tel: 03 75/ 390 93 65 \* Fax: 03 75/ 390 93 67

**Autoren:** Claudia Poldrack

**Gesamte grafische Gestaltung:** Peggy Graßler

**Fotos:** Exis Europa e.V.

**Redaktion:** Sandra Scheibe

Alle Rechte vorbehalten

© 2014

---

Der EXIS Europa e.V. versichert, die Informationen nach bestem Wissen und Gewissen zur Verfügung zu stellen und die Beratungen in hoher Qualität durchzuführen. EXIS übernimmt keine Haftung für Fehler in Beratungen und Informationen sowie daraus resultierender direkter Schäden, soweit diese nicht vorsätzlich oder in grober Fahrlässigkeit hervorgerufen wurden. Alle gegebenen Informationen sind als Empfehlungen zu verstehen, sie haben keinen haftungsbegründenden Charakter.

---

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Daran arbeiten bundesweite Landesnetzwerke, die von Fachstellen zu migrationspezifischen Schwerpunktthemen unterstützt werden. Das Förderprogramm IQ wird aus Mitteln des Bundesministerium für Arbeit und Soziales, des Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Bundesagentur für Arbeit finanziert.



Das Förderprogramm IQ wird finanziert durch:



[www.netzwerk-iq-sachsen.de](http://www.netzwerk-iq-sachsen.de)  
[www.netzwerk-iq.de](http://www.netzwerk-iq.de)